



Frühling, Sommer, Herbst, Winter und ... richtig: die fünfte Jahreszeit heißt Karneval! Bei diesem Stichwort denken die meisten Menschen sofort an schöne venezianische Masken oder an Rio de Janeiro und seine bunten Samba-Gruppen. Sie wahrscheinlich auch, oder?



Wussten Sie schon, dass die „nährische Zeit“ auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz gefeiert wird? Der Karneval hat bei uns sogar eine besonders lange Tradition. Ein kurzer Blick zurück ins Mittelalter beweist es:

Das lateinische *carne vale* bedeutet soviel wie „Abschied vom Fleisch“. Damit sind die Wochen zwischen dem Dreikönigstag (6. Januar) und dem Osterfasten gemeint. Nach dem Karneval beginnt im katholischen Glauben die 40-tägige Fastenzeit. Katholische Christen dürfen in dieser Zeit Fleisch und auch einige andere Lebensmittel nicht essen. Ist es ein Wunder, dass die Menschen vorher noch einmal genussvoll essen und trinken wollen?

Die „Fastnacht“, die Nacht vor dem Fasten, dauert sechs Tage lang, vom „unsinnigen Donnerstag“ bis zum „Faschingsdienstag“. In dieser Hochzeit des Karnevals gibt es viel gutes Essen, Wein, Bier und Schnaps. Musikanten spielen auf, es wird gescherzt und getanzt. Die Leute verkleiden sich mit fantasievollen Masken und Kostümen. So können sie während der nährischen Tage allen Leuten die Meinung sagen, auch solchen, bei denen sie sich das sonst nicht trauen würden. In jeder Region, ja sogar in jedem Ort entwickeln sich im Lauf der Jahrhunderte eigene Masken und Fastnachtsbräuche.





Für die Kirche zeigt sich im lauten Karneval die verrückte und verkehrte Welt des Teufels. Weil aber gerade im Kontrast dazu die stille Fastenzeit und das Osterfest an Würde und Bedeutung gewinnen, duldet sie ihn.

Seit dem 19. Jahrhundert lässt der Glaube im deutschsprachigen Raum immer stärker nach. Mit dem Osterfasten verschwindet auch die religiöse Bedeutung des Karnevals. Seine übrigen

Funktionen erfüllt er aber weiter. Bis heute verkleiden und maskieren sich viele Menschen gerne. Sie wollen für ein paar Tage oder Wochen ihr Alltagsleben vergessen und in eine andere Rolle schlüpfen. Sie wollen miteinander Spaß haben und feiern. Viele nützen die ausgelassene und freizügige Stimmung auf den großen und kleinen Festen auch für amouröse Abenteuer.

Die „fünfte Jahreszeit“ beginnt am 11. 11. um 11 Uhr und 11 Minuten. In vielen Orten gibt es Karnevalsvereine, die aus ihren Reihen einen Faschingsprinzen und eine Prinzessin wählen. Dieses Prinzenpaar „herrscht“ während des Karnevals über das „Narrenvolk“.

Die Zeit der Maskenbälle und Faschingsfeiern fängt erst nach Neujahr an und erreicht ihren Höhepunkt zwischen dem „unsinnigen Donnerstag“ und dem „Faschingsdienstag“. In vielen Städten gibt es



Karnevalsumzüge. Die größten finden in Köln, Mainz und Düsseldorf am „Rosenmontag“ statt, dem vorletzten Tag des Karnevals. Am Faschingsdienstag wird noch einmal richtig wild gefeiert, bis kurz vor Mitternacht mit dem „Kehraus“, dem letzten Tanz, der Karneval zu Ende geht.

Am nächsten Tag, dem „Aschermittwoch“ streute man sich früher, zum Zeichen der Reue morgens Asche auf den Kopf und begann mit dem Fasten. Heute dagegen schluckt so mancher eine Kopfschmerztablette und geht

dann zur Arbeit. Die wilden Tage sind zuende und das Alltagsleben geht wieder los. Bis zum 11. 11. um 11 Uhr 11.

INTERESSANTES IN KÜRZE

- Im alemannischen Sprachraum (Südwesten Deutschlands, deutschsprachige Schweiz, Westen Österreichs) heißt der Karneval „Fasnacht“ oder „Fasnet“. Im bayerisch-österreichischen Sprachraum nennt man ihn „Fasching“.
- Am „nährischen Donnerstag“ (auch: „unsinniger Donnerstag“) übernehmen die Frauen die Macht. In manchen Orten dürfen sie den Männern sogar die Krawatten abschneiden.
- Der „Rosenmontag“ hat nichts mit Blumen zu tun. „Rosen“ kommt von „rasen“ (= wild herumlaufen, tollern).
- Warum beginnt der Karneval am 11. 11. um 11 Uhr und 11 Minuten? Die Elf gilt seit dem Mittelalter als nährische Zahl. Sie ist um eins größer als die zehn Gebote und um eins kleiner als die Zahl der Jünger von Jesus.
- Faschingskrapfen sind ein süßes Gebäck, das mit Marmelade gefüllt und mit Zucker glasiert oder bestäubt wird.
- In Deutschland gibt es ein eigenes Fastnachtsmuseum und ein Zentralarchiv der deutschen Fastnacht. (Web-Adresse: <http://www.karnevaldeutschland.de>)
- Film- und Videotip: „Kehraus“, Spielfilm aus dem Jahr 1983, von und mit dem bayerischen Komiker Gerhard Polt. Eine bitterböse Satire über den Fasching.

Fasching - Die fünfte Jahreszeit

Wortschatz

närrisch:

unvernünftig, verrückt;
von *der Narr*:
Spaßmacher für den König
oder im Theater



das Mittelalter (nur Sg.):

die Zeit zwischen Antike und Neuzeit (ca. 5. bis 15. Jahrhundert) in Europa

beweisen:

zeigen, dass etwas richtig ist

der Abschied, -e:

das „Auf-Wiedersehen-Sagen“, ~ die Trennung

das (religiöse) Fasten (nur Sg.):

von *fasten* (V.i.): bestimmte Speisen nicht essen, vor allem kein Fleisch

der Glaube (nur Sg.):

die Konfession, die Religion

genussvoll:

mit viel Freude

die Hochzeit, -en:

der Höhepunkt // die Hochzeit: die Heirat

scherzen:

Spaß machen, lustig sein

sich verkleiden:

sich durch Kleidung, Perücke, Brille etc. verändern, sich kostümieren

sich etwas trauen:

den Mut haben, etwas zu tun

der Brauch, die Bräuche:

die traditionelle Gewohnheit

die Würde (nur Sg.):

der Wert, vor dem man Respekt hat

dulden:

tolerieren

nachlassen:

weniger werden

verschwinden:

weggehen, unsichtbar werden

(eine Funktion) erfüllen:

so funktionieren, wie man es erwartet hat

in etwas schlüpfen:

etwas schnell anziehen

ausgelassen:

sehr fröhlich, übermütig

freizügig:

frei von strengen Regeln und Normen

amourös:

für kurze Zeit verliebt

der Verein, -e:

die Organisation, die Verbindung von Personen mit ähnlichen Interessen (Sportverein, Gesangsverein)

herrschen:

die Kontrolle über ein Land haben, regieren

der Ball, die Bälle:

das Tanzfest (von frz. *bal* = Tanz)

der Karnevalsumzug, die -umzüge:

Festzug, bei dem viele Menschen mit Masken zusammen durch die Stadt gehen

der Kehraus (nur Sg.):

der letzte Tanz am Ende eines Festes (von *hinauskehren* = mit dem Besen sauber machen)

streuen:

verteilen

die Reue (nur Sg.):

das Gefühl, etwas Falsches oder Schlechtes gemacht zu haben

die Zehn Gebote (bibl.):

die zentralen Bestimmungen im Christentum (z. B. Du sollst nicht töten.)

der Jünger:

1. (christl.) einer der 12 Apostel
2. der Schüler, Anhänger einer Lehre